

# Intelligenz- und Wochenblatt

für

# Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

N<sup>o</sup> 86.

Mittwoch, den 27. October.

1852

## Verkauf

einer Schleifmaschine, bisher von einem Schleifer zum Professionsbetrieb gebraucht, kommenden  
ersten November 1852

Vormittags 11 Uhr im hiesigen Amtsgehöfte nach Auktionsgebrauch, was hiermit für Biethlustige ver-  
öffentlicht wird.

Frankenberg, den 25. Octbr. 1852.

Königlich Sächsisches Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.  
Gensel.

## Bekanntmachung.

Im laufenden Jahre scheiden aus der Deputation der hiesigen Weberinnung

- Herr Julius Barthel,
- Heinrich Glade,
- August Niesel,
- Eduard Barthel,
- August Buchheim und

der unterzeichnete Obermeister August Barthel

aus und es sind an deren Stelle sechs neue Mitglieder der Deputation zu wählen.

Die Stimmzettel zu dieser Wahl sind künftigen

Montag, den 15. November l. J.,

Vormittags von 9—12 Uhr und 2—5 Uhr Nachmittags

im Meisterhause abzugeben, vor diesem Tage aber zur Erleichterung für die Meisterschaft alltäglich

- bei Herrn Carl Heinrich Glade in Nr. 64,
- Friedrich Eduard Kästner in Nr. 109,
- Ferdinand Suble in Nr. 299,
- Eduard Barthel in Nr. 356,
- August Frohberg in Nr. 401,
- dem Herbergsvater Herrn Naumann

zu haben.

Es ist im Interesse jedes Meisters, daß er bei dieser Ergänzungswahl seine Stimme abgehe und  
es werden daher nicht nur alle Meister ersucht, selbst an der Wahl Theil zu nehmen, sondern auch  
dringend gebeten, dahin zu wirken, daß diese Bekanntmachung allgemein bekannt und von jedem  
Meister in Obacht genommen werde.

Frankenberg, den 22. Octbr. 1852.

Die Deputation der Weberinnung.  
August Barthel, Obermeister.

# Hauptversammlung des Gesangvereins

nächsten Donnerstag, den 23. October, Abends 7 Uhr auf Wagners Saal. ~~Alle~~ passiven Mitglieder werden hiermit dazu freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

## Aus dem Vaterlande.

Walldheim, 23. Octbr. In dem eine halbe Stunde von hier entfernten Dorfe Richzenhain hat sich vorgestern ein beklagenswerther Unglücksfall ereignet. Die Ehefrau des bei einem dasigen Gutsbesitzer wohnhaften Oberbahnwärters Ilgen ist nach Einbruch der Dämmerung, um einige häusliche Bedürfnisse einzukaufen, noch einmal ausgegangen und hat ihre, wie sie angiebt, auf dem Sopha bereits eingeschlafenen gewesenen beiden Kinder, ein Mädchen von zwei und einen Knaben von einem Jahre, allein in ihrer Wohnung zurückgelassen. Kurze Zeit nach ihrem Weggange hört der Eigentümer des Gutes lautes Kindergeschrei in der Ilgen'schen Wohnung und findet beim Eintritt in die letztere den Knaben mit brennenden Kleidern auf dem Tische. Das Kind ist daher der sofort herbeigerufenen ärztlichen Hilfe ungeachtet wenige Stunden darauf gestorben.

Wartenberg, 23. Octbr. Gestern Nachts 3 Uhr wurde auf der Heintzbank, eine kleine Stunde von hier, ein Brandstiftungsversuch gemacht, der von den traurigsten Folgen sein konnte. Nachdem in dem Torfschuppen, welchen der Dorfmeister mit seiner Familie bewohnt, von frecher Hand eingebrochen und einige Kleidungsstücke gestohlen worden, legten die Diebe, wahrscheinlich aus Aeger, sich in der Hoffnung auf einen reichlichen Fang betrogen zu sehen, Feuer in das zum Schutze gegen Kälte um das Wohnzimmer gelegte Erdäpfelkraut, welches auch gar bald die äußere hölzerne Bekleidung und das Sparwerk ergriff. Glücklicherweise erwachte der Dorfmeister noch zeitig genug, um die Gefahr, in welcher er nebst seiner Familie schwebte, zu bemerken, und es gelang ihnen bald, des Feuers Herr zu werden. Bis jetzt sind die Thäter noch unbekannt.

Gleisberg bei Rossen, 20. Octbr. Die furchtbare Wuthkrankheit der Hunde hat die Einwohner hiesigen Orts wieder in Schrecken versetzt. In voriger Woche wurde ein großer Kettenhund des Gutsbesizers Ranst toll, ohne daß man diese Krankheit des Hundes alsbald bemerkte. So war es gekommen, daß der tolle Hund eine große Anzahl Hunde des Orts gebissen hatte, ehe man ihn unschädlich machen konnte. Bei der großen Gefahr, welche dadurch dem Menschenleben drohte,

sind nun auf Befehl des Amtshauptmanns sämtliche Hunde in Gleisberg, 78 an der Zahl, todtgeschossen worden.

Ein eigenthümlicher Erwerbssweg. In einem Bauhner Gefängnisse sitzt ein gewisser E. aus dem Dorfe Dretsch, der eine sonderbare Industrie getrieben. Er hat nämlich nicht nur hier und da mehrere Diebereien und Betrügereien gewöhnlicher Art ausgeübt, sondern ist auch von Dorf zu Dorf gegangen und hat die Leute auf andere Dörfer zu Grabe gebeten. So hat er, wissend, daß ein Bauer von Dretsch Verwandte in Rosel bei Postwitz habe, letztere nach Dretsch zu Grabe gebeten, sagend, daß der Großvater in Dretsch gestorben sei. Ferner hat er auch in Rasche die Verwandte eines Bauers aus Weiskaußlich zur Beerdigung ihrer angeblich verstorbenen Großmutter eingeladen. Die Gebetenen treffen auch zur gehörigen Zeit ein, und zu ihrer größten Verwunderung finden sie ihre resp. Großeltern noch am Leben. Auf die Frage: warum er das gethan, antwortete E.: weil er allemal von den Leuten, wohin er gekommen, reichlich Essen und Nachtquartier erhalten habe.

## Ein Abenteuer in Amerika.

(Beschluß.)

Die Reise konnte nur sehr langsam gefördert werden, da sowohl die Sorge für ihre Kinder als auch die lange schwere Büchse sie zur äußersten Vorsicht nöthigten, wollte sie nicht durch die vorstehenden Aeste der wildverschlungenen Bäume verletzt oder gar vom Pferde geworfen werden. Als gegen Mittag der klare Himmel sich umwölkte, verlor sie noch ihren einzigen Wegweiser: die Sonne; die Kunst des Waldbewohners, die Himmelsgegend aus der Rinde der Bäume zu lesen, verstand sie nicht. Unverzagt verfolgte sie jedoch ihren Weg, der sie am Abend zu einem kleinen Hügel führte, welchem eine Quelle entsprang; hier nahm sie ihr Nachtlager. Das Heulen der Wölfe, der schaurige Ruf der Eulen, welche über den Häuptern der Familie in langgezogenen Tönen erklang, schreckte und ängstete die Kinder. Die Mutter beruhigte sie, obwohl ihr selbst das Herz voll unheimlicher Bangigkeit hörbar schlug; und wachte, die

gelad  
durch  
Laub  
schr  
sie w  
ging,  
eine  
Aber  
mal  
Brod  
zu ih  
mals  
weite  
solche  
weil  
der z  
Tages  
Truth  
hinein  
darauf  
rend  
Umhu  
abläß  
Feuer  
die du  
ihren  
selnd  
chen,  
nahe  
Schuf  
das G  
— ei  
Dilig  
Rufe  
Es  
staunt  
tes B  
In d  
fragte  
mit P  
nen P  
des B  
Pflanz  
und h  
letzere  
halten  
immer  
ihn au  
Hauser  
die Ne  
Berirr  
Pflanz  
len w  
elterlic  
der R  
auf ein

geladene Büchse neben sich, die ganze Nacht hindurch, auf jedes Geräusch, das in dem raschelnden Laube sich vernehmen ließ. Kein Schlaf erquickte ihr heißes Auge, aber der nächste Morgen fand sie wieder marschfertig, und ein zweiter Tag verging, ohne daß die Wanderer auf ihrem Wege eine menschliche Spur erblickten. Am zweiten Abend nahm sie, nachdem sie die Kinder noch einmal reichlich gesättigt hatte, die letzten Bissen Brod, und am dritten Tage trat noch Hunger zu ihren übrigen Leiden. Zwar waren ihr mehrmals Hirsche und Rehe bis auf bequeme Schußweite nahe gekommen, aber sie wagte gerade in solchen Augenblicken nicht, die Büchse loszudrücken, weil sie das Pferd scheu zu machen oder die Kinder zu verletzen fürchtete. Am Abende des dritten Tages endlich schoß sie, als ein Volk wilder Truthühner vor ihr aufstieg, in den Schwarm hinein und erlegte einen der Vögel. Sie machte darauf ein Feuer, um das Thier zu braten, während der Säugling, den sie unterdessen in warmer Umhüllung auf den Rasen niedergelegt hatte, unablässig schrie. Als die geängstigte Mutter vom Feuer emporblickte, sah sie im Scheine desselben die durch des Kindes Geschrei herbeigelockten Wölfe ihren Ruheplatz umschwärmen. Heulend und winselnd schlichen sie näher, und um sie zu verschrecken, schoß die fast rathlose und der Verzweiflung nahe Frau noch einmal ihre Büchse ab. Der Schuß dröhnte durch den Wald, und wer schildert das Gefühl, das der Mutter Brust durchströmte! — ein lautes „Halloh!“ antwortete aus dem Dickigt. Sie erhebt nun ihre Stimme, und dem Rufe folgend naht sich ihr Retter.

Es war ein Hinterwäldler, der nicht wenig erstaunte, in der Wildniß ein schwaches abgehärmtes Weib mit zwei hilflosen Kindern anzutreffen. In der thatkräftigen Art des Nordamerikaners fragte er nicht lange, sondern schaffte alle Drei mit Pferd und Gepäck nach seiner unfern gelegenen Pflanzung, wo die Unglücklichen von der Frau des Besitzes liebevoll aufgenommen wurden. Der Pflanzler hatte schon am Abend den ersten Schuß und später sogar das Schreien des Kindes gehört, letzteres jedoch für den Lockruf des Panthers gehalten, dem es täuschend ähnlich klang. Das immer stärker werdende Geheul der Wölfe machte ihn aufmerksam. Er trat vor die Thür seines Hauses und vernahm den zweiten Schuß, der ihm die Ueberzeugung aufdrang, daß doch wohl ein Verirrter sich im Walde befinden müsse. Des Pflanzers Haus lag gegen zwanzig englische Meilen südlich von dem Ziel der Wanderung und dem elterlichen Hause der unglücklichen Frau, welche der Retter am folgenden Tage nebst den Kindern auf einen kleinen Wagen setzte und zu den Thü-

gen heimbrachte. Bis dahin hatten die übermüdeten angestregten Kräfte des für ihre Kinder Alles wägenden Mutter ausgehalten; im Hause ihrer Eltern brach sie zusammen, und ein hitziges Nervenfieber fesselte sie auf Monate an das Lager.

Durch die Beschreibung der Frau geleitet, begaben sich schon am zweiten Tage nach deren Rettung mehrere junge Leute nach dem verfallenen Blockhause, wo William seinen Tod gefunden. Nachdem sie die zurückgelassenen Sachen an sich genommen, beschloßen sie die Nacht über zu verweilen, um die Schlangen womöglich zu erlegen. Sie hatten auch bei düster brennenden aber sorgsam unterhaltenen Kienflammen kaum eine Stunde nach Sonnenuntergang geharrt, als zwei ungeheure Klapperschlangen züngelnd aus den Bohrlöchern des Bodens hervorkrochen und sich dem knisternden Feuer näherten. Die Büchsen knallten, vier Kugeln fuhren den giftigen Unthieren in den Leib und tödteten sie. Als Siegestrophäen wurden die Schlangen von den kühnen Schützen über dem Grabe des verunglückten Pflanzers aufgehängt.

### Kurze Mittheilung über Gellert.

Der Verein zur Errichtung eines Denkmals für den seel. Gellert zu Haynichen, seinem Geburtsorte, hat in seiner diesfälligen Aufforderung zu Beiträgen auch des ehrenvollen Urtheils Friedrichs des Großen über Gellert erwähnt. Es wird daher nicht unzweckmäßig sein, die Erzählung von der Unterredung beider, wie sie Gellert in einem Briefe an Rabener gibt, in Erinnerung zu bringen.

Gellert schreibt: Der König unterhielt sich mit mir von 4 Uhr bis  $\frac{1}{2}$  auf 6 Uhr von den schönen Wissenschaften, der deutschen Literatur und der Methode, womit er seine Hypochondrie curirt und womit ich die meinige curiren sollte.

Am Ende des Gesprächs fragte er mich, ob ich keine von meinen Fabeln auswendig könne. — „Rein Sire.“ — „Besinne Er sich doch, Herr Professor; ich will etliche Mal in der Stube auf- und niedergehen.“ Endlich fiel ich auf den Kaler, die letzte Fabel im 1sten Theile\*). Nun sagte er: „das ist gut, natürlich, kurz und leicht. Das habe ich nicht gedacht; wo hat Er so schreiben gelernt?“ „In der Schule der Natur.“ — „Hat Er den Lafontaine nachgeahmt?“ — „Nein, Ihre Majestät, ich bin ein Original, darum weiß ich aber noch nicht, ob ich ein gutes bin.“ „Nein, ich muß Ihn loben, komme Er wieder zu mir und stecke Er seine Fabeln bei sich und lese Er

Ein berühmter Vater in Athen,  
Der minder, weil man ihn bezahlte,  
Als weil er Ehre suchte, malte, &c. &c.

mir welche vor." Mein ich bin nicht wieder gekommen. Der König hat mich nicht wieder rufen lassen und ich habe an Straßs Worte gedacht: „dränge dich nicht zu den Königen.“

Beim Weggange Selkirs äußerte der König: das war kein Schulzuch, ein Urtheil, welches er Tags zuvor über den pedantischen Professor Gottsched gefällt hatte. In der Folge erklärte er ihn für den wissenschaftlichsten deutschen Gelehrten. S.

### B e r m i s c h t e s.

Aus Stettin wird berichtet: Der Bauerhofsbesitzer und Kreisbonkteur Dräger zu Pommernsdorf wurde vor nicht langer Zeit auf der Rückfahrt nach seinem Dorfe von einer Fliege auf die Oberlippe gestochen. Anfänglich glaubte er den Schmerz, welchen er an dieser Stelle empfand, durch Auslegen kalten Wassers zu beseitigen, was jedoch nicht gelang; vielmehr bildete sich daselbst eine Geschwulst. Er suchte nun Hülfe bei einem blutigen Arzte, dessen Substitut, da ersterer verzeilt war, die Geschwulst für eine sich entwickelnde Gesichtrose erklärte und demgemäß behandelte. Als trotz dessen die Geschwulst immer mehr um sich griff und den Kopf in wahrhaft unförmliche Gestalt versetzte, wurden zwei andere Aerzte hinzugezogen, welche unzweifelhafte Symptome des Milzbrandes erkannten und leider zu spät dagegen einschritten, da kurz darauf der Kranke unter heftigen Schmerzen gestorben ist. Höchst wahrscheinlich war der Stich der Fliege durch das von einem vom Milzbrand gefallenem Stück Vieh eingesogene Gift die Ursache des Todes geworden.

In Spanien sind jetzt wieder 2386 Nonnenklöster in voller Blüthe und die weibliche Jugend drängt sich zur Aufnahme. Seit der Einführung des Concordats bestehen allein in der Diocese Sevilla 79 solcher Klöster mit 3163 Nonnen, die sich alle entweder dem Unterrichte oder sonst wohlthätigen Zwecken gewidmet haben. Vor der Constitution war die Zahl der Nonnenklöster 6310.

In einem Dorfe in der Nähe Wiens wurden mehrere ausländische Thiere gegen Eintrittsgeld gezeigt, deren Zähmung Alles bewunderte. Während einer eben sehr zahlreich besuchten Production fing der „Löwe“ zum nicht geringen Staunen der Zuseher und großem Aerger des Menageriebesizers an zu bellen an. Die nähere Untersuchung brachte einen großen Hund zum Vorschein, der in eine Löwenhaut eingenäht war.



### Hausverkauf.

Ein an der Altenbainer Straße in hiesiger Stadt gelegenes Wohnhaus, welches nur erst neuerbaut, daher im besten Stande befindlich ist, das 6 Stuben enthält und mit Schuppengebäude und anstoßendem Garten versehen ist, soll sofort aus freier Hand verkauft werden. Kauflustige erfahren das Nähere bei August Vopp in Sunnersdorf.

### Obersdorfer Steinkohlen

sind in Scheffeln und Vierteln zu verkaufen beim Seilermeister Daniel Müller in der Freiberggasse.

### Vermiethung.

Eine freundliche Oberstube mit Stubenkammer steht zu vermieten und kann sogleich bezogen werden, bei Striegler auf der Neustadt, N<sup>o</sup> 311, H. C. Uhlig's Hause.



### VERMIETHUNG.



In dem Jügen'schen Hause auf dem Viehwege ist eine Oberstube zu vermieten und vom 16. Novbr. an zu beziehen.



Ein schwarzer Hund, mittler Größe, ist am vergangenen Donnerstag Nachmittag zugelaufen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solchen gegen Vergütung der Futterkosten und Erstattung der Insertionsgebühren durch Nachweis der Wochenblatt-Expedition zurückerhalten.

Verloren. Am Montag Nachmittag ist in Obermühlbach ein Geldbeutel mit 20—25 Tgrn Inhalt, von einer ganz armen Person verloren worden. Der ehrliche Finder wird dringend gebeten, solchen gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

### MUSEUM.

In gegenwärtiger Woche findet die Gesellschaftsversammlung nicht am heutigen Mittwochabend, sondern erst künftigen Freitag, den 29. October, statt.

Der Vorstand.